

Norman Rose

**Die Rolle der Wunder im zweiten Buch der Dialoge
Gregors des Großen**

2., durchgesehene Auflage, Hamburg 2000

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Motivation und Intention Gregors	3
3. Kurzer Lebensabriß Benedikts nach dem zweiten Buch der Dialoge	5
4. Das zweite Buch der Dialoge-Der Weg als Aufstieg zu Gott	6
4.1 Die Anfänge und die Zeit in Subiaco	7
4.1.1 Die Barmherzigkeit Benedikts	8
4.1.2 Benedikt als Helfer in der Not	10
4.2 Die Zeit in Monte Cassino	12
4.2.1 Die Abwehr des Alten Feindes	12
4.2.2 Die Geistgabe der Prophetie	13
4.2.3 Das Wirken in Vollmacht	16
4.2.4 Die Barmherzigkeit Benedikts	16
4.2.5 Die Kraft der Liebe	17
4.2.6 Im Licht der inneren Schau	19
4.2.7 Am Ziel des Weges	20
5. Schlußbetrachtung	22
Abkürzungen biblischer Bücher	24
Bibliographie	25

1. Einleitung

Wenige Jahrzehnte nach dem Tod des heiligen Benedikt von Nursia (†~548), zwischen Juli 593 und November 594, schrieb Papst Gregor der Große († 604) seine „Vier Bücher Dialoge über das Leben und die Wundertaten italischer Väter“ (*DIALOGORUM GREGORII PAPAE LIBRI QUATTUOR DE MIRACULIS PATRUM ITALICORUM*)¹ Das ganze zweite Buch seiner Dialoge widmete Gregor dem Leben des heiligen Benedikt, und es ist die einzige zeitgenössische Quelle über das Leben und Wirken des Heiligen. Er gab dem Buch den Namen „Leben und Wunder des ehrwürdigen Abtes Benedikt“ (*DE VITA ET MIRACULIS VENERABILIS BENEDICTI ABBATIS*).² Das Leben Benedikts ist dargestellt in der Art eines (fiktiven)Wechselgesprächs (Dialog) zwischen dem Verfasser und seinem Diakon Petrus³ ; diese Form dient der Auflockerung der Erzählung, außerdem gibt der Dialogpartner Stichworte, die die Erzählung weiterbringen, wobei es nicht richtig wäre, die Auffassungen und

¹Grégoire le Grand, Dialoges.Ed. Adelbert de Vogüé , 3 Bde.(Sources chrétiennes 251, 260. 265), Paris 1978/79/80.

An dieser Stelle soll nicht weiter auf die These Francis Clarks eingegangen werden, die Dialoge seien das pseudoepigraphische Werk eines Fälschers, der Zugang zum päpstlichen Archiv hatte und so authentisches Gregormaterial mit seinen eigenen Ausführungen in geschickter Weise. vermischen konnte. Francis Clark, *The Pseudo - Gregorian Dialogues*, 2 Bde. (Studies in the History of the Christian Thought 37 / 38), Leiden 1987. Die Unhaltbarkeit dieser These wurde in einigen Rezensionen nachgewiesen, so z.B. Conrad Leyser, *St. Benedict and Gregory the Great: another Dialogue*, in: *Sicilia e Italia suburbicaria tra IV e VIII secolo*, Atti del Convegno di Studi, Catania, 24 - 27 ottobre 1989, a cura di Salvatore Pricoco / Francesca Rizzo / Teresa Sardella, Soveria Manelli (CZ), S. 21 - 43. „We must declare ourselves out of sympathy with this argument. Gregory is the author of the *Dialogues*: Clark is the author of the ‘enigma of the Dialogues’. How Gregory ‘the Great’ could be interested in such ‘miraculous trivia’ is a difficulty Clark has created for himself. There is absolutely no problem of compatibility between the *Dialogues* and Gregory’s other texts”(S.23).-Vgl. dazu Stephan Ch. Kessler, *Das Rätsel der Dialoge Gregors des Großen: Fälschung oder Bearbeitung? Zur Diskussion um ein Buch von Francis Clark*, in: *Theologie und Philosophie* 65 (1990), S. 566-578, hier: S. 578. - Pius Engelbert, *Hat Papst Gregor der Große die „Dialoge“ geschrieben? Bemerkungen zu einem neuen Buch*, in: *Erbe und Auftrag* 64 (1988), S.255-265. - Pius Engelbert, *Neue Forschungen zu den „Dialogen“ Gregors des Großen*. Antworten auf Clarks These, in: *Erbe und Auftrag* 65 (1989), S. 376-393.

² Gregor der Große, *Der heilige Benedikt*. Buch II der Dialoge. lateinisch / deutsch, hg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonzferenz, St. Ottilien 1995.

Soweit nicht anders vermerkt, wird die Übersetzung dieser Ausgabe übernommen. Wegen der besseren Lesbarkeit wird die deutsche Übersetzung der Zitate im Text, der lateinische Originaltext in den Fußnoten aufgenommen. Der stets mit angegebene Originaltext erfüllt eine praktische Aufgabe: der Leser soll die Originalquelle direkt zur Hand haben, um so die Übersetzung mit dem Original vergleichen zu können.

Die Erklärungen von Personen, Orten und Gegenständen in den Fußnoten wurden den Erläuterungen in dieser Ausgabe der Dialoge entnommen (S.231- 238). Aus der Einleitung (S. 13-86) wurde der Gedanke „der Weg als Aufstieg“ übernommen. Die Kapitelüberschriften für 4.1 und 4.2 wurden zum Teil der inhaltlichen Übersicht (S. 81-92) übernommen.

³ Der Gesprächspartner Gregors in den Dialogen, der aus vornehmer und begüterter Familie stammte, war als junger Mann in das von Gregor gegründete Andreaskloster in Rom eingetreten; Gregor machte ihn zum Verwalter des Kirchenbesitzes in Sizilien und 592 in Kampanien. Bald nach seiner Diakonsweihe berief ihn der Papst als Mitarbeiter an die päpstliche Kurie.

Auf die Rolle Petri in den Dialogen kann und soll nicht intensiv eingegangen werden. Siehe dazu: Dieter von der Nahmer: *Die Bedeutung der Fragen des Petrus für die Dialoge Gregors des Großen*, in: *Florentissima Proles Ecclesiae. Miscellanea hagiographica, historica et liturgica*. Reginaldo Grégoire O.S.B .XII lustra complenti oblata (bibliotheca civis 9), Trento 1996, . S.381-416.

Meinungen Petri als Gregors eigene zu zitieren. Gregor deutet in seiner ausdrucksstarken Symbolik von Wundern und Zeichen das Leben Benedikts als den Weg des Menschen zu Gott⁴, will folglich keine Biographie im modernen Sinn schreiben.⁵ So wird in 38 unterschiedlich langen Kapiteln des zweiten Buches der Dialoge der Weg Benedikts als ein Weg des Aufstiegs zu Gott dargestellt.

Man kann nun die Vita in zwei große Abschnitte aufteilen: Zum einen Benedikts Zeit in Subiaco und zum anderen das Leben auf dem Monte Cassino. Für jede Phase berichtet Gregor von 12 Wundern⁶ (II 12 - 22; II 23 - 33). Womit wir zu den zentralen Fragen dieser Hausarbeit kommen: Welche Rolle spielen die Wunder? Was will Gregor uns mit diesen Wundern sagen? Welchen Sinn haben sie?⁷ Eng verknüpft damit, ist die Frage, wie die Wunder zu verstehen sind. Um diese Fragen beantworten zu können, werden wir zunächst die Motivation, bzw. die Zielsetzung Gregors für die Dialoge betrachten. Anschließend soll ein interpretatorischer Überblick über das zweite Buch der Dialoge gegeben werden.

2. Motivation und Intention Gregors

Im Prolog zu seinen Dialogen teilt Gregor dem Leser mit, aus welcher Motivation heraus und mit welchem Ziel er die Dialoge geschrieben hat. Entstanden sind sie aus seiner Sehnsucht nach dem früheren, von allen weltlichen Mühseligkeiten freien klösterlichen Leben. Er schreibt:

„Meine unglückliche Seele, verletzt durch die Wunden mühevoller Amtsgeschäfte, erinnert sich ihres Zustandes im Kloster, wie alles Hinfällige weit unter ihr lag, wie hoch sie die in ständigem Wandel begriffenen Dinge überragte, daß sie nur Himmlisches zu denken gewohnt war, und obschon im Körper zurückgehalten, schon die Schranken des Fleisches in der Betrachtung

⁴ „So interessiert Gregor [...] vor allem die uneingeschränkte Hinwendung des Menschen zu Gott: Von denen wollte er berichten, die so gelebt hatten. Wunder und Gesichte waren nur der Erweis, die Bestätigung Gottes für solche Leben; dazu erzählte er von Wundern. Die Höhe menschlichen Tuns und Wirkens waren Wunder für Gregor nicht“. Bothilde Borck / Dieter von der Nahmer, Das Kloster des Honoratus von Fundi, in: Studi Medievali, 3^a s., 36 (1995), S. 617 - 656. Hier: S 623.

⁵ „Gregor will [...] nach seinen eigenen Worten eine Wundererzählung (Aretalogie), keine eigentliche Vita schreiben, noch weniger ein ‚Charakterbild‘ zeichnen“. Basilius Steidle, Papst Gregor der Große und der Gottesmann Benedikt. Zu Dial. 2, in: Erbe und Auftrag 56 (1980), S. 173-183. Hier: S. 176. Daß Gregor nicht nur eine Wundererzählung schreiben wollte, soll im folgenden aufgezeigt werden.

⁶Die Zahl 12 findet man immer wieder in der altkirchlichen Hagiographie; sie ist die Zahl der Vollkommenheit, der Stämme Israels und der Apostel.

⁷ Vgl dazu Walter Nigg, Vom Geheimnis der Mönche, Zürich - Stuttgart 1953, S. 159: „Töricht, sich über die angebliche Wundersucht Gregors aufzuhalten, anstatt nach dem Sinn dieser Wundererzählungen zu fragen, die zu Benedikt gehören wie die Heilungen zu dem Christus der Evangelien“.

überschritt, so daß sie den Tod, der fast allen Strafe ist, als Eintritt in das Leben und als Lohn ihrer Mühe liebte".⁸

Sein Schmerz werde noch größer, wenn er an das Leben einiger Männer denke, die diese Welt ganz entschieden verlassen haben, „und wenn ich deren Höhe anblicke, so erkenne ich, wie tief ich darniederliege. Die meisten von ihnen gefielen ihrem Schöpfer in der Zurückgezogenheit ihres Lebens; und damit die Frische ihres Geistes nicht durch menschliche Geschäfte vergreiste, wollte der allmächtige Gott sie nicht mit den Mühen irdischen Tuns beschäftigen".⁹ Gregors Dialogpartner Petrus weiß nichts von solch außerordentlichen Gestalten in Italien.¹⁰ Gregor möchte von „vollkommenen und bewährten Männern" (*perfecti probatisque viri*) berichten. Petrus verfolgt die Linie der Tugend: Gregor möge die Schriftauslegung unterbrechen, „denn die Erinnerung an solche Taten dient ebenso der Erbauung. Durch die Auslegung der Heiligen Schrift nämlich erfahren wir, wie die Tugend erworben und bewahrt wird, aus der Erzählung der Wunder aber erkennen wir, wie solche Tugend sich auswirkt"(Dial. I , Prol. 9).¹¹ Mit anderen Worten: Der Diakon Petrus sucht den moralischen Nutzen der Väterbeispiele, will Heilige aus Tugenden erklären. Gregor ging es um etwas anderes; seine Not war , daß man ihn vom Angesicht des Schöpfers fortgerissen hatte.: Als hätte er die Vertreibung aus dem Paradies noch einmal erlitten.¹² „So in die Höhe zu Gott hin erhoben sein, das mag für Gregors Begriff des Heiligen gelten, der Petrus nicht erreicht; und in dieser Differenz des Prologs, die kaum auflösbar ist, entwickelt sich das Buch".¹³ Gregor möchte die *exempla* der Väter nicht nur zur Erbauung der Gläubigen erzählen sondern auch für sich, um im Inneren Trost und Stärke, aber auch um ein Korrektiv zu finden auf seinem Weg dem Herrn entgegen. Somit haben die Dialoge für Gregor durchaus eine „therapeutische" Funktion. Gregor sucht an Heiligen, was er

⁸ Übersetzung nach: Borck / von der Nahmer, S.623. I Prol. 3: *Infelix quippe animus meus occupationis suae pulsatus vulnere meminit qualis aliquando in monasterio fuit, quomodo ei labentia cuncta subter erant, quantum rebus omnibus quae voluntut eminebat, quod nulla nisi caelestia cogitare consueverat, quod etiam retentus corpore ipsa iam carnis claustra contemplatione transiebat, quod mortem quoque, quae paene cunctis poena est, videlicet ut ingressum vitae et laboris sui praemium amabat.*

⁹ Übersetzung: Borck / von der Nahmer, S.622f. I Prol 6: *...quorum dum culmen aspicio, quantum ipse in infimis iaceam agnosco. Quorum plurimi conditori suo in secretiori vita placuerunt, qui ne per humanos actus a novitate mentis vetererent, eos omnipotens Deus huius mundi laboribus noluit occupari.*

¹⁰ I Prol.7: *Non valde in Italia aliquorum vitam virtutibus fulsisse.*

Ein Problem ergibt sich hier bei der Übersetzung des Wortes *virtutibus*. *Virtus* bedeute nicht ‚Wunder‘, „sondern jene Haltung, die die Voraussetzung für das Wirken von Wundern darstellt“. Michaela Zelser, Gregors Benediktivita und die Bibel. Die Entschlüsselung eines exegetischen Programms, in: *Regulae Benedicti Studia* 18 (1994), S.221-232. Hier: S. 223.

Virtus ist somit am besten mit ‚Tugend‘ zu übersetzen. Vgl. auch Stephan Ch. Kessler, S. 575, der ebenfalls auf die ambivalente Definition von *virtus* hinwies, „die einmal Tugend im Sinne moralischer Leistung, dann Wunder, die passiv geschehen, bezeichnet“.

¹¹ „quia non dispar aedificatio oritur ex memoria virtutum. In expositione quippe qualiter invenienda atque tenenda sit virtus agnoscitur, in narratione vero signorum cognoscimus inventa ac retenta qualiter declaratur.

¹²Vgl. Dieter von der Nahmer: Die Bedeutung der Fragen des Petrus, S.383 und 389.

¹³ Dieter von der Nahmer, Die Bedeutung der Fragen des Petrus, S.383.

selbst für sich ersehnt: Gottnähe; er suchte die direkte Gottesbegegnung, Petrus Tugendbeispiele.

Am Ende des ersten Buches, nachdem Gregor von zwölf ehrwürdigen Mönchen und Priestern und ihren wunderbaren Taten berichtet hat, wendet Petrus ein, daß solche Männer jetzt nicht mehr zu finden seien (I 12,4), worauf Gregor antwortete:

„Ich glaube, Petrus, daß es uns auch heute an einer großen Anzahl solcher Männer nicht mangelt; denn deswegen weil sie keine Wunder tun, müssen sie ihnen nicht ungleich sein. Die wahre Wertschätzung des Lebens bezieht sich auf die Vorzüglichkeit der Werke, nicht auf das Vorzeigen von Wundern. Denn es gibt viele, die keine Zeichen tun und denen nicht nachstehen, die solche tun“.¹⁴

Petrus erkannte zwar daraus, daß man auf das Leben und nicht auf die Wunder schauen muß, da jedoch gerade Wunder ‚die geschehen, Beweise für ein gutes Leben seien, möchte er gerne von Gregor Wundergeschichten hören.¹⁵

3. Kurzer Lebensabriß Benedikts nach dem zweiten Buch der Dialoge

Gregor hat, wie er im Vorwort des zweiten Buches bemerkt, den heiligen Benedikt nicht mehr gekannt. „Ich habe nicht alle seine Taten erfahren; das wenige aber, das ich erzähle, verdanke ich der Mitteilung von Vieren seiner Schüler“.¹⁶ Aus diesem Werk, das -wie schon erwähnt- die einzige zeitgenössische Quelle ist, die über das Leben und Wirken des hl. Benedikt berichtet, kann man erschließen, daß Benedikt um 480 in Nursia¹⁷, dem heutigen Norcia als Sohn einer freien und wohlhabenden Familie

¹⁴ Übersetzung: Zelzer, S.224 (bis: „ungleich sein“) und Borck / von der Nahmer, S.623. (bis: „die solche tun“).

I 12,4: *Ego, Petre multos tales in hoc saeculo nec modo deesse existimo. Neque enim si talia signa non faciunt, ideo tales non sunt. Vitae namque vera aestimatio in virtute est operum, non in ostensione signorum. Nam sunt plerique, qui etsi signa non faciunt, signa tamen facientibus dispares non sunt.* Vgl. auch I 2,8 oder III 17,7.

¹⁵ Vgl. Dial. I 12, 6: *Ecce aperte cognovi quia vita et non signa quarenda sunt. Sed quoniam ipsa signa quae fiunt, bonae vitae testimonium ferunt, quaeso adhuc, si qua sunt, referas, ut esurientem me per exempla bonorum pascas.*

¹⁶ *Huius ego omnia gesta non didici, sed pauca quae narro quattuor discipulis illius referentibus agnovi.* Als Gewährsmänner bezeichnet Gregor Constantinus, den zweiten Abt von Monte Cassino, Valentian der lange Zeit dem Kloster im Lateran vorstand, Simplicius, den dritten Abt von Monte Cassino, und schließlich Honoratus, „der jetzt noch dem Kloster vorsteht, in welchem Benedikt früher gewesen war“. Vgl. II Prol.2.

¹⁷ Stadt im umbrischen Apennin, in einer Gebirgsmulde auf 600 m Höhe; seit 399 zur Provinz Valeria gehörig. Abseits gelegen war sie durch eine Straße nach Spoleto mit dem übrigen Italien verbunden. Die Gegend wurde früh von Mönchen evangelisiert. In der Antike war die Stadt größer als heute; nach Zerstörung durch die Goten, Sarazenen sowie durch Erdbeben wurde sie immer wieder aufgebaut. Nach örtlicher Überlieferung steht die heutige Kirche S. Benedetto an der Stelle, wo Benedikts Familie ein Haus besaß.

geboren wurde. (II Prol. 1). Zu Ausbildung und Studium wurde Benedikt nach Rom geschickt, brach jedoch seine Studien ab und begab sich nach Effide¹⁸ (II Prol. 2 / II 1, 1 - 2). Von dort zog er sich in eine Höhle bei Sublacus¹⁹ (heute Subiaco) zurück, wo er drei Jahre lang eremitisch lebte (II 1,3-2,5). Während dieser Zeit sammelten sich Mönche um ihn, die er auf zwölf kleine Klöster unter seiner Leitung verteilte (II 3,13 - 8,9). Im Jahre 529 zog Benedikt mit einigen Mönchen auf den Monte Cassino²⁰, wo er ein Kloster gründete, das der Ursprung des abendländischen Mönchtums wurde (II 8, 10 - 37,4). Hier schrieb Benedikt während mehrerer Jahre seine Regel. Das Todesjahr Benedikts kann nicht genau bestimmt werden, traditionell wird das Jahr 548 angenommen. Bald nach seinem Tod wurde Monte Cassino um 575 von den Langobarden erobert; die Mönche wurden vertrieben und flüchteten nach Rom. Dort wird Gregor ihre Gemeinschaft kennengelernt und von Benedikt und seiner Regel erfahren haben.

4. Das zweite Buch der Dialoge-Der Weg als Aufstieg zu Gott

Gregor möchte im zweiten Buch seiner Dialoge anhand Benedikts die Heilige Schrift auslegen²¹; am Beispiel Benedikts soll ablesbar sein, was es heißt, entsprechend dem Evangelium zu leben.²² Für Gregor haben Lebensbeispiele Vorrang vor jeder Auslegung der Heiligen Schrift, vor jeder Predigt. Er schreibt: „Auch werden nicht wenige mehr durch Beispiele als durch die Lehre zur Liebe zum himmlischen Vaterland entflammt“.²³ Die Vita übernimmt somit eine erzählende Auslegung der Heiligen Schrift; sie ist verständlicher und eindeutiger als die beste Predigt. Dies sei vorweggeschickt, um den Rahmen abzustecken, wie im folgenden das zweite Buch der Dialoge interpretiert werden wird.

¹⁸ Ort am Fuß der Monti Ernici, 8 km südlich von Subiaco (heute Affile), gehörte zum Bistum Praeneste (heute Palestrina).

¹⁹ 75 km östlich von Rom. Der Name verweist auf die Stauseen bei einem Damm in Anio (heute Aniene), die Kaiser Claudius (41 - 45) bauen ließ und die später die Villa des Kaisers Nero (54 - 68) mit Wasser versorgten. 539 ließ der Gotenkönig Witiges den Aquädukt nach Rom zerstören, der bei der Ankunft Benedikts noch intakt gewesen war; 1305 stürzte der Staudamm ein. Zwei Benediktinerklöster, Santa Scolastica und Sacro Speco, bestehen in Subiaco bis heute.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird der neue Name benutzt, da dieser überall in der Literatur anzutreffen ist.

²⁰ An der Via Latina gelegen, etwa 140 km südlich von Rom

²¹ So ist die grundsätzliche Intention altkirchlicher Hagiographie, die Heilige Schrift zur Sprache zu bringen. Ihre Intention ist es jedoch nicht, „im Stil antiker und spätantiker Aretalogie einen heiligen Helden zu schaffen“. Michaela Puzicha, Benedikt von Nursia - ein Mensch „per ducatum evangelii“. Die Gestalt Benedikts bei Gregor dem Großen im zweiten Buch der Dialoge, in: *Regula Benedicti Studia* 17 (1992), S. 76-84. Hier: S.70.

²² Siehe Puzicha (wie Anm.21)

²³ I Prol 9: *Et sunt nonnulli quos ad amorem patriae caelestis plus exempla quam praedicamenta succendunt*

4.1 Die Anfänge und die Zeit in Subiaco

Nachdem Gregor im Prolog des zweiten Buches über die Herkunft und Jugend Benedikts berichtet hat und davon, daß er sein Studium in Rom abbrach, weil er viele in die Abgründe des Lasters fallen sah, erzählt Gregor nun, wie Benedikt mit seiner Amme, mit der festen Absicht in Einsamkeit leben zu wollen, nach Effide ging. Dieser Aufbruch geht dem eigentlichen Weg voraus, und stellt Benedikts *conversio* zum Mönchtum da; er ist der erste und entscheidende Schritt in Benedikts Leben. Hier in Effide ereignete sich das erste Wunder. Bei der Kirche des heiligen Petrus zersprang durch Unachtsamkeit seiner Amme ein Sieb²⁴ in zwei Teile; Benedikt betete unter Tränen und fand das Sieb unversehrt vor. Hier war Benedikt der ersten Versuchung ausgesetzt: der Ruhmsucht. Er überwand diese durch die Flucht in die Einsamkeit, denn er „wollte lieber die Drangsale der Welt erfahren, als ihr Lob, sich lieber in harter Arbeit für Gott abmühen, als durch Gunst und Erfolg im Leben berühmt werden“.²⁵ Gregor nimmt also dieses Wunder zum Anlaß, zu zeigen, daß Benedikt nicht ruhmsüchtig ist.

Fortan lebte Benedikt drei Jahre in einer Höhle in Subiaco. Der Einzige, der von seinem Einsiedlertum in der Höhle wußte, war ein Mönch Namens Romanus, der in der Nähe in einem Kloster lebte.²⁶ Dieser versorgte Benedikt mit Brot.

Wie weit Benedikt der Welt entflo, zeigt uns das nächste Beispiel, das uns Gregor erzählt: Zu Ostern kam ein Priester auf Veranlassung Gottes mit Speisen zu Benedikt. Er teilte dem Gottesmann mit, daß Ostern sei, dieser „wußte nämlich nicht, daß auf jenen Tag das Osterfest fiel; soweit hatte er sich von den Menschen entfernt“.²⁷ Dieser Abstieg in die Höhle hat eine wichtige religiöse Bedeutung. Nach biblischer Tradition ist die Höhle ein Ort der Gotteserfahrung; zudem signalisiert der enge und begrenzte Raum einer Höhle die Dimension der *stabilitas*, dem Bleiben an diesem bestimmten

²⁴ Das römische *capisterium* ist aus Ton oder Holz in Form einer Muschelschale und dient zum Reinigen des Getreides für das täglich zu backende Brot.

²⁵ I 2,3: *...plus appetens mala mundi perpeti quam laudes, pro Deo laboribus fatigari quam vitae huius favoribus extolli...*

²⁶ Das Kloster des Romanus lag auf dem Gipfel des Monte Talio, im heutigen Eremo di San Biagio.

²⁷ II 1,7: *Longe quippe ab hominibus positus, quia die eodem paschalis esset sollemnitatis ignorabat.* Zu dieser Begebenheit ist einiges anzumerken. Interessant ist hier zu sehen, daß Gregor auf der einen Seite erzählt, daß Benedikt drei Jahre lang in der Höhle lebte und Ostern übersah, weil er weit von den Menschen entfernt war, jedoch fast im gleichen Atemzug sagt, daß der Mönch Romanus „nicht weit“ (*non longe*) im Kloster lebte (II 1,5, siehe unten), ferner, daß die Mönchsgemeinde, die Benedikt zum Abte wünschte, „nicht weit“ (*non longe*) von ihm lebte (II 3,2 siehe unten) und schlußendlich, daß die Kirche des Priesters Flurentius „nahe“ (*vicina*) war (II 8,1 siehe unten). Vgl. Basilius Steidle, St. Benedikts Kritik am zeitgenössischen Mönchtum, in: Basilius Steidle, Beiträge zum alten Mönchtum und zur Benediktusregel, hg. von Ursmar Engelmann, Sigmaringen 1986, S. 251-265. Hier: 241f. Zu diesem Kapitel siehe auch Anselm Rosenthal, „Ich weiß, daß heute Ostern ist“. Eine Betrachtung des Osterfestes nach dem zweiten Buch der Dialoge des hl. Gregor des Großen, in: Erbe und Auftrag 62 (1986), S. 5-11.

Ort mit seinen eigenen Bedingungen. Das innere der Erde und die Wüste stellen den Ort der dämonischen Kräfte dar. Der Einsiedler muß den Versuchungen der bösen Mächte widerstehen, nur so kann er Gott näher kommen. Immer wieder werden ihm Prüfungen auferlegt, die er bestehen muß. In der Höhle bei Subiaco ist es auch, wo Benedikt der zweiten Versuchung widersteht. Der böse Geist (*malignus spiritus*) in Gestalt einer Amsel schickte ihm eine fleischliche Versuchung. Fast wäre er der Versuchung verfallen und hätte die Einsamkeit verlassen, wenn er nicht von der göttlichen Gnade angeblickt, zu sich gekommen wäre und die Wunden seiner Seele durch die Wunden seiner Haut beseitigt hätte.²⁸ „Nach Überwindung dieser Versuchung wurde er mit Recht, wie Gregor sagt, zum virtutum magister [Lehrmeister der Tugend]; er hatte damit jene für einen Seelenmeister nötige Seelenruhe erlangt, die nach Moses die wohlverdienten Leviten ab dem fünfzigsten Lebensjahr besitzen“.²⁹

4.1.1 Die Barmherzigkeit Benedikts

Benedikts beispielhafte Lebensweise sprach sich herum, worauf alle Mönche eines nicht weit entfernt liegenden Klosters zu ihm kamen. Ihr Abt war gestorben und baten nun Benedikt darum, ihr Oberer zu werden. Benedikt hatte anfangs Bedenken, da er der Auffassung war, daß ihre Lebensweise nicht mit seiner zusammenpasse, gab jedoch ihrem Bitten nach und sagte zu. Es ergab sich aber, daß die Mönche nicht mehr unter der strengen Leitung Benedikts leben wollten, denn es schmerzte sie von ihren Gewohnheiten ablassen zu müssen. „Hart kam es sie an, daß sie in ihrer alten Gesinnung gezwungen wurden, Neues zu lernen; ist doch das Leben der Guten für Menschen mit schlechten Sitten immer unbequem“ (II 2,3). Die Mönche mischten Gift in den Wein, doch der Becher zersprang, als Benedikt das Zeichen des Kreuzes machte. Daraufhin erkannte Benedikt, daß er vergiftet werden sollte; er bestrafte die Brüder jedoch nicht, sondern segnete³⁰ sie: „Der allmächtige Gott erbarme sich euer, Brüder. Warum habt ihr mir das antun wollen? Habe ich euch nicht vorher schon gesagt, daß eure und meine Lebensweise nicht zusammenpassen? Geht und sucht euch einen Abt nach eurer Art, denn nach allem, was geschehen ist, könnt ihr mich nicht mehr

²⁸ II 2,2: „Er sah in der Nähe ein dichtes Nessel- und Dornengestrüpp, zog sein Gewand aus und warf sich nackt in die spitzen Dornen und brennenden Nesseln. Lange wälzte er sich darin; als er aufstand, war er am ganzen Körper verwundet. So heilte er durch die Wunden der Haut am eigenen Leib die Wunden der Seele; die Lust wurde zum Schmerz. Während sein Äußeres qualvoll, aber heilsam brannte, löschte er das verführerische Feuer im Innern. Er besiegte die Sünde, indem er das Feuer umwandelte“. ... *atque urticarum et veprium iuxta densa succescere fructecta conspiciens, exutus indumento, nudum se in illis spinarum aculeis et urticarum incendiis proiecit, ibique diu volutatus, toto ex eis corpore vulneratus exiit, et per cutis vulnera eduxit a corpore vulnus mentis, quia voluptatem traxit in dolorem, cumque bene poenaliter arderet foris, extinxit quod illicite ardebat intus. Vicit itaque peccatum, quia mutavit incendium.*

²⁹ Zelzer, S. 224. Vgl auch II 2,3.

³⁰ Auch hier verhält sich Benedikt gemäß dem Evangelium. Siehe Lk 6, 28.

halten".³¹ Gregor rechtfertigt Benedikts Verlassen des Konvents auf die Frage Petrus', ob Benedikt die Brüder, deren Leitung er einmal übernommen hatte, verlassen dürfe (II 3, 10), damit, daß Benedikt dort nichts mehr bewirken konnte, so daß er eine Stätte fruchtbaren Wirkens suchen mußte.³²

An dem Verhalten Benedikts gegenüber den Mönchen, die ihn umbringen wollten wird deutlich, was Gregor sagen möchte: Benedikt war ein Mensch, der barmherzig war, der nicht verurteilte und nicht richtete. Somit lebte Benedikt nach der Heiligen Schrift, genauer gesagt nach der Bergpredigt, wo geschrieben steht: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ (Mt. 7,1). So ist in der Alten Kirche und im Alten Mönchtum das Nicht-Richten das Kriterium schlechthin für die Vollkommenheit eines Menschen, es ist zudem eine Form der Barmherzigkeit. Eine weitere Verwirklichung der Barmherzigkeit im Zusammenhang mit den Wundern ist die Gottesgabe des Trostes. Immer wieder finden wir im zweiten Buch der Dialoge den Satz: „...er tröstete sie mit liebevollen Worten“ (II 5,2 / II 6,2 / II 21 ,2 / II 27,1). Viele Wunder werden in der Atmosphäre des Tröstens gewirkt, denn das Trösten ist eine Gottesgabe, und somit wird in der Schilderung des Tröstens, Gott verherrlicht.

Noch deutlicher, als in den eben angeführten Beispielen, wird die Barmherzigkeit Benedikts etwas später von Gregor dargestellt: Nachdem Benedikt wieder in seine Einsamkeit nach Subiaco zurückkehrte, sammelten sich immer mehr Mönche um ihn herum, so daß er zwölf kleine Klöster gründete, in denen jeweils zwölf Mönche lebten und denen er als Abt vorstand. Dort in der Nähe wohnte ein Priester namens Florentius, der eifersüchtig und neidisch auf Benedikts Wirken war und durch die Bosheit des „Alten Feindes“³³ angestachelt wurde. Er versuchte Benedikts Leben zu verleumden, sah jedoch ein, daß er dem Ansehen Benedikts nicht schaden konnte. Er ging vor Neid soweit, dem Gottesmann vergiftetes Brot zu schicken, als wäre es gesegnetes.³⁴ Auf

³¹ II 3,4: *Misereatur vestri, fratres, omnipotens Deus. Quare in me facere ista voluistis? Numquid non prius dixi quia vestris ac meis moribus non conveniret? Ite, et iuxta mores veteros vobis patrem quaerite, quia me post haec habere minime potestis.*

³² „Meiner Meinung nach, Petrus, muß man die Gemeinschaft schlechter Menschen gelassen ertragen, wenn sich einige Gute finden, denen man helfen kann. Wo es aber überhaupt keine Guten gibt, die Frucht bringen, wird auch die Mühe um die Schlechten irgendwann überflüssig, vor allem dann, wenn es in der Nähe Voraussetzungen gibt, die bessere Frucht vor Gott versprechen. Um wen hätte sich also der heilige Mann, wenn er ausgeharrt hätte, kümmern sollen, da ihn doch alle einmütig verfolgten?“. *Ut ego, Petre, existimo, ibi adunati aequinimiter portandi sunt mali, ubi inveniuntur aliqui qui adiuventur boni. Nam ubi omnimodo fructus de bonis deest, fit aliquando de malis labor spervacuus, maxime si e vicino causae subpedant, quae fructum Deo valeant ferre meliorem. Vir itaque sanctus propter quem custodiendum staet, qui omnes unanimiter se persequentes cerneret?* (II 3,10).

³³ Bezeichnung für den Teufel, den Widersacher schlechthin, der nach antiker und altmonastischer Vorstellung in Symbolgestalten dargestellt wird, z.B. als schwarzer Vogel (2,1), schwarzer Knabe (4,2) oder Tierarzt (31,1). Es sind Bildaussagen, die schon in der Überlieferung der Wüstenväter einen festen Platz einnehmen. Sie weisen auf das Geheimnis des personalen Bösen hin und auf die fundamentalen Anfechtungen, die den Mönch bedrängen können.

³⁴ Es war in der Alten Kirche üblich, gesegnetes Brot nach dem Gottesdienst auszuteilen und als Zeichen des Segens und der kirchlichen Gemeinschaft einander zuzusenden. Dies wurde auch als Eulogion bezeichnet. Wenn solches vergiftet wird, ist es Ausdruck besonderer Bosheit.

Befehl Benedikts trug ein Rabe das vergiftete Brot davon. Da Florentius Benedikt nicht töten konnte, versucht er dessen Jünger in Versuchung zu bringen, indem er ihnen sieben nackte Mädchen schickte. Benedikt erkannte, daß Florentius nur ihm schaden wollte, verließ den Ort mit wenigen Mönchen, nachdem er für die Organisation der von ihm gegründeten Klöster gesorgt hatte. Er wich dem Florentius gemäß der Bergpredigt aus, wo es heißt: „Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin“ (Mt 5, 39). Gregor berichtet: „Kaum war der Mann Gottes in Demut vor dem Haß des anderen gewichen, da schlug diesen der allmächtige Gott furchtbar.³⁵ Florentius stürzte in dem Moment mit seinem Balkon in die Tiefe, als er über den Abzug Benedikts triumphiert. Maurus, ein Schüler Benedikts, teilte ihm dies jubelnd mit, worauf Benedikt Maurus eine Buße auferlegte, denn er fing bitter an zu klagen, als er die Nachricht über den Tod seines Feindes hörte (II 8,7).

Hier zeigt sich der zentrale Punkt der Botschaft Jesu: die Feindesliebe. In den beiden Fällen, in Vicovaro, als die Mönche Benedikt vergiften wollten, als auch in der Verfolgung durch Florentius ahmt Benedikt die Haltung Jesu nach. Er vergilt nicht Böses mit Bösem³⁶. All dies ist im Neuen Testament im Lukas Evangelium an der Schriftstelle zusammengefaßt, an der Jesus die Bitte um Verzeihung für seine Feinde an den Vater richtet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“.³⁷

4.1.2 Benedikt als Helfer in der Not

Bevor Benedikt Subiaco mit einigen Mönchen verließ, berichtet Gregor von einigen wunderbaren Begebenheiten, so z.B. von der Austreibung des schwarzen Knaben ³⁸ (*niger puerulus*), der einen Mönch vom Gebet abhielt; nur Benedikt, und nach zweitägigem Gebet, auch sein Schüler Maurus, nicht aber der Abt des jungen Mönches, erhielten die Gnade zu sehen, wie der Mönch vom *niger puerulus* am Saum seines Gewandes aus dem Oratorium herausgezogen wird.

„Als der Mann Gottes am folgenden Tag, nach dem Gebet das Oratorium verlassen hatte, sah er den Mönch draußen stehen. Da schlug er ihn mit der Rute wegen der Blindheit seines Herzens. Von jenem Tag an hatte der Mönch keine Einflüsterung des kleinen schwarzen Knaben mehr zu

³⁵ II 8,6: *Moxque vir Dei eius odia humiliter declinavit, hunc omnipotens Deus terribiliter percussit.*

³⁶ Vgl. Röm 12,17.

³⁷ Lk 23,34. Vgl auch Puzicha, S.80.

³⁸ Siehe dazu Basilius Steidle, Der „schwarze kleine Knabe“ in der alten Mönchserzählung. Beitrag zu St. Gregor, Dial. 2,4, in: Benediktinischen Monatsschrift 34 (1958), S. 339-350.

ertragen, sondern verharnte gesammelt und andächtig beim Gebet. Der Alte Feind wagte es nicht mehr, die Gedanken des Mönches zu beherrschen, als hätte er selber Schläge bekommen³⁹.

Ferner berichtet Gregor, daß Benedikt auf einem Berggipfel Wasser aus dem Felsen schlug, da drei seiner Klöster hoch auf dem Berg gelegen waren, und es für die Mönche sehr anstrengend und gefährlich war, jeden Tag zum See herabzusteigen, um Wasser zu schöpfen (II 5, 1-4). Mit dem Holzgriff holte Benedikt die Klinge des Sichelmessers, die einem Mönch in den See fiel, wieder heraus: Benedikt hielt den Holzgriff in das Wasser und die Klinge schnellte aus der Tiefe des Sees empor und fügte sich wieder an den Stiel an. Schließlich ließ Benedikt einen Mönch über das Wasser gehen, um einen anderen Mönch zu retten, der zu ertrinken drohte (II 7, 1-4). An dieser Stelle stellt Gregor selbst den biblischen Bezug her. Er sagt: „Etwas Wunderbares geschah, wie man es seit dem Apostel Petrus nicht mehr erlebt hatte. Maurus erbat und empfing den Segen, lief auf Befehl des Abtes sofort bis zur Stelle, wo die Woge den Knaben Placidus dahintrief. Er glaubte auf festem Boden zu gehen und lief doch über das Wasser“ (II 7,2).⁴⁰

Nachdem Gregor Petrus von diesen Wundern berichtet hat, sagte dieser, daß das Wasser, daß aus dem Felsen strömte, ihn an Mose⁴¹, das Sichelmesser, das aus der Tiefe des Wassers emporkam, an Elischa⁴², das Gehen über das Wasser an Petrus⁴³, das Gehorchen des Raben an Elija und schließlich die Trauer über den Tod des Feindes an David⁴⁴ erinnere (II 8,8). Petrus fügt hinzu: „Wenn ich all das erwäge: Dieser Mann war erfüllt vom Geist der Gerechten“.⁴⁵ Gregor erwidert: Es sei der Geist des Einen in

³⁹ II 4,3: *Die igitur alia, expleta oratione, Vir Dei, oratorium egressus, stantem foris monachum reperit, quem pro caecitate cordis sui virga percussit. Qui ex lillo die nihil persuasionis ulterius a nigro iam puerulo pertulit, sed ad orationis studium immobilis permansit, sicque antiquus hostis dominari non ausus est in eius cogitione, ac sic ipse percussus fuisset ex verbere.*

⁴⁰ *Res mira et post Petrum apostolum inusitata. Benedictione etenim postulata atque percepta, ad patris sui imperium concitus perrexit Maurus, atque usque ad eum locum, quo ab unda ducebatur puer, per terram se ire existimans, super aquam cucurrit...*(siehe auch Fußn. 43).

⁴¹ Vgl. Num 20, 7-11: „Der Herr sprach zu Mose: Nimm deinen Stab; dann versammelt die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und sagt vor ihren Augen zu dem Felsen, er solle sein Wasser fließen lassen. Auf diese Weise wirst du für sie Wasser aus dem Felsen fließen lassen und ihnen und ihrem Vieh zu trinken geben. Mose holte den Stab von seinem Platz vor dem Herrn, wie der Herr ihm befohlen hatte. Mose und Aaron riefen die Versammlung vor dem Felsen zusammen, und Mose sagte zu ihnen: Hört, ihr Meuterer, können wir euch wohl aus diesem Felsen Wasser fließen lassen? Dann erhob er seine Hand hoch und schlug mit seinem Stab zweimal auf den Felsen. Da kam Wasser heraus, viel Wasser, und die Gemeinde und ihr Vieh konnten trinken“.

⁴²Vgl. 2 Kön 6, 5-7: „Einem aber fiel beim Fällen seines Stammes die eiserne Klinge des Beils in das Wasser. Er rief laut: Wehe, mein Herr, das Beil ist auch noch geliehen! Der Gottesmann fragte: Wohin ist es gefallen? Er zeigte ihm die Stelle ; Elischa schnitt ein Stück Holz ab, warf es dorthin und brachte das Eisen zum Schwimmen. Dann befahl er: Hol es herauf! Der Mann streckte die Hand aus und ergriff es“.

⁴³Vgl. Mt 14, 28.29: „Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befiehl, daß ich auf dem Wasser zu dir komme. Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu“.

⁴⁴ Vgl. 2 Sam 1, 11.12: Da faßte David sein Gewand und zerriß es, und ebenso (machten es) alle Männer , die bei ihm waren. Sie klagten, weinten und fasteten bis zum Abend wegen Saul, seines Sohnes Jonatan, des Volkes des Herrn und des Hauses Israel, die unter dem Schwert gefallen waren“.

⁴⁵ II 8,8: *Ut perpendo, vir iste spiritum iustorum omnium plenus fuit.*

allen.⁴⁶ Gregor möchte nicht, im Gegensatz zu Petrus, Benedikt als jemanden darstellen, der mit den Aposteln der Heiligen Schrift in Konkurrenz tritt und sie überbietet.⁴⁷ Sein Anliegen ist die Nähe des Menschen zu Gott, deren Zeugnis die Wunder sind. „Das Entscheidende ist nicht das Wunderwirken der Gerechten, das den Petrus so beeindruckt und das Gregor bereits an anderer Stelle relativiert [I 12, 4; vgl. Anm.14], sondern ein Leben entsprechend den Weisungen des Evangeliums“.⁴⁸

4.2 Die Zeit in Monte Cassino

4.2.1 Die Abwehr des Alten Feindes

Von Subiaco ging Benedikt mit einigen Mönchen nach Monte Cassino, um dort ein Kloster zu gründen.⁴⁹ An diesem Ort stand ein uraltes Heiligtum, wo der Gott Apollo⁵⁰ verehrt wurde, ringsum waren heilige Haine gewachsen, die dem Dämonenkult dienten. Benedikt, dort ankommend, zerstörte das Götterbild, stürzte den Altar um und holzte die Haine ab. Anschließend errichtete Benedikt im Tempel des Apollo ein Oratorium zu Ehren des heiligen Martin, und an die Stelle des Apolloaltars erbaute er ein Oratorium zu Ehren des heiligen Johannes. Den Menschen, die in der Nähe wohnten, verkündete er beharrlich die Frohe Botschaft und rief sie so zum Glauben auf (II 8,11). Dies nahm der „Alte Feind“ zum Anlaß den Gottesmann anzugreifen, und Gregor berichtet im nun folgenden von drei Ereignissen, in denen Benedikt den Teufel vertrieb. Zuerst vermochte es Benedikt durch Gebet einen großen Stein zu bewegen, den die Mönche zum Bau des Klosters brauchten (II 9), dann sah er, wie der Teufel den Mönchen ein Feuer vortäuschte. Benedikt erkannte, daß es das Feuer nur in den Augen der Mönche

⁴⁶ II 8,9: „Petrus, gib acht! Der Mann Gottes Benedikt besaß den Geist des Einen, den Geist dessen, der die Gnade der Erlösung schenkt und die Herzen aller Berufenen erfüllt. [...] Die Heiligen Gottes können Wunderkräfte vom Herrn empfangen, nicht aber anderen weitergeben. Er gab denen, die sich ihm unterwarfen, Zeichen und Wunderkraft, denen, die sich ihm widersetzten, wollte er aber nur das Zeichen des Jona geben [vgl. Mt 12,39; 16,4]...“ *Vir Domini Benedictus, Petre, unius spiritum habuit, qui per concessae redemptionis gratiam electorum corda omnium inplevit. [...] Nam sancti Dei homines potuerunt a Domino virtutes habere, non etiam aliis tradere. Ille autem signa virtutis dedit subditis, qui se daturum signum Ionaë promisit inimicis...*

⁴⁷ Vgl. Dieter von der Nahmer, Die Fragen des Petrus, S. 392: „Petrus staunte über unverbundene einzelne Ereignisse, glich Benedikt biblischen Gestalten an: Gregor war dies wenig interessant, er wollte nicht Wundertypen schaffen, nicht in Konkurrenz und Überbietung sich verirren. Es ist derselbe eine Geist Gottes, der in allen wirkte - so nahe hatte er bisher die Heiligen zu Gott nicht gerückt. Und er fand Gelegenheit, erneut den Rang der Demut deutlich zu machen als Schlüsselbegriff für das rechte Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer und Herrn“. Vgl. dazu Puzicha, S. 81.

⁴⁸ Puzicha, S.82.

⁴⁹ Der Berg wird in der Bibel, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament als Ort der besonderen Nähe und Gegenwart Gottes dargestellt.

⁵⁰ Nach einem homerischen Hymnus Sohn des Zeus und der Leto. In Rom galt er zunächst als heilender und helfender Gott. Sein Kult, der unter Augustus einen starken Aufschwung nahm, konnte sich an abgelegenen Orten bis weit in die christliche Zeit hinein behaupten.

gab, denn er selbst sah es nicht. Durch Gebet rief er die Brüder zu dem zurück, was wirklich zu sehen war (II 10 1-2). Die letzte Begebenheit handelt davon, daß der „Böse Geist“ eine Mauer umwarf und darunter einen Mönch begrub (II 11,1-3). Der junge Mönch starb, Benedikt erweckte ihn jedoch wieder zum Leben, nachdem er inständiger als sonst betete. Diese Wunder zeigen wieder die uneingeschränkte Liebe zu Gott und den Menschen, das uneingeschränkte Gottvertrauen und die Nähe zu Gott, die diese Wunder überhaupt erst ermöglicht hatten. Gregor sucht im Äußeren der Wunderberichte die innere Heiligkeit Benedikts.

4.2.2 Die Geistgabe der Prophetie

Ebenso verhält es sich mit der „Geistgabe der Prophetie“⁵¹. Gregor schreibt: „In dieser Zeit entfaltete sich bei dem Mann Gottes auch die Geistesgabe der Prophetie; er sagte Zukünftiges voraus und teilte den Anwesenden mit, was in der Ferne geschah“.⁵² Diese wunderbare Fähigkeit Benedikts war vorher nicht möglich, da er Gott noch nicht so nah war wie zu jenem Zeitpunkt auf dem Monte Cassino. Mit dem geistlichen Aufstieg Benedikts zu Gott werden die Wunder, die Fähigkeiten Benedikts immer außergewöhnlicher und Christus ähnlicher. So sah Benedikt, daß zwei Brüder, die zu Besorgungen unterwegs waren, außerhalb des Klosters eine Mahlzeit zu sich nahmen, was nicht erlaubt war (II 12 1-2 9). Auch erkannte Benedikt, daß der Bruder des Mönches Valentinianus, ein Laie, auf dem Weg zum Kloster das Fasten gebrochen hatte, und zwar auf das Drängen des „Alten Feindes“, der ihm als Wanderer erschien. Nachdem Benedikt ihm diese Verfehlung vorwarf, „wurden ihm sein Versagen und seine Willensschwäche bewußt, er warf sich Benedikt zu Füßen und beweinte seine Schuld. Seine Scham war deshalb so tief, weil er erkannte, daß sein Fehler zwar in der Ferne, aber dennoch vor den Augen des Vaters Benedikt geschehen war“.⁵³ Gregors Gesprächspartner Petrus wirft darauf ein, daß er sehe, daß in Benedikts Herzen der Geist des Elischa wohne, der auch seinem Schüler in der Ferne nahe war (II 13,4).⁵⁴ Gregor geht darauf nicht ein, sondern kommt zum nächsten Beweis von Benedikts

⁵¹ Im Unterschied zum modernen Sprachgebrauch bezeichnet Prophetie im biblischen und altkirchlichen Sinn nicht nur die Voraussage künftiger Ereignisse und die Kenntnis verborgener Wirklichkeit. Sie ist vielmehr eine besondere Gabe des Heiligen Geistes, die dazu dienen soll, das Wirken Gottes umfassend zu deuten und seine Weisung an die Gemeinde konkret zu vermitteln.

⁵² II 11,3: *Coepit vero inter ista vior dei etiam prophatiae spiritu pollere, ventura praedicere, praesentibus absentia nuntiare.*

⁵³ II 13,3: *Tunc ille reatum infirmae suae mentis agnoscens, eius pedibus provolutus, tanto magis coepit culpam deflare et erubescere, quanto se cognovit etiam absentem in Benedicti patris oculis deliquisse.*

⁵⁴ Damit spielt Petrus auf 2 Kön 5,25.26 an, wo es heißt: „Er selbst ging hinein und trat vor seinen Herrn. Elischa fragte ihn: Woher kommst du, Gehasi? Er antwortete: Dein Knecht ist nirgendwohin gegangen. Da sagte Elischa zu ihm: War nicht mein Geist zugegen, als sich jemand von seinem Wagen aus dir zuwandte? Ist es denn Zeit, Geld anzunehmen und Kleider und Ölgärten, Weinberge, Schafe und Rinder, Knechte und Mägde zu erwerben?“

prophetischer Fähigkeit. Es folgt nun die berühmte Begegnung Benedikts mit dem Gotenkönig Totila ⁵⁵ (II 14 -15). Totila hörte, daß Benedikt die Gabe der Prophetie besaß und wollte nun den Gottesmann prüfen. Er gab seinem Schwerträger Riggo seine Schuhe und seine Königsgewänder, zudem drei Grafen, einige Gefolgsleute und einige Schwerträger mit auf den Weg. Benedikt sollte glauben, daß Riggo der König sei.

„Riggo betrat in den königlichen Gewändern und mit großem Gefolge den Klosterbereich. Der Mann Gottes saß in einiger Entfernung. Er sah Riggo, ließ ihn bis in Hörweite kommen und rief ihm zu: ‚Leg ab, mein Sohn! Leg ab, was du anhast! Es gehört nicht dir!‘ Riggo fiel sofort zu Boden ; er war zu Tode erschrocken, weil er es gewagt hatte, mit einem solchen Mann sein Spiel zu treiben Auch alle anderen, die mit ihm zum Mann Gottes gekommen waren, stürzten fassungslos zu Boden“.⁵⁶

Nachdem nun Riggo und seine Gefährten ihrem König berichteten, daß Benedikt sie durchschaut hatte, begab sich Totila persönlich zu Benedikt. Auch er warf sich auf die Erde und nachdem Benedikt ihn selber aufhob, hielt er ihm seine Untaten vor und prophezeite ihm seine Zukunft: „ ‚Viel Böses tust du, und viel Böses hast du getan. Laß endlich ab von deinen bösen Taten! Neun Jahre wirst du regieren, doch im zehnten wirst du sterben‘ “.⁵⁷ Wie Benedikt es vorausschaute geschah es auch.

Ebenso verhielt es sich mit der Zerstörung von Monte Cassino, die Benedikt ebenfalls voraussagte.(II 17,1 - 2).

Benedikt besaß jedoch noch andere Gottesgaben, von denen Gregor im folgenden zu erzählen weiß: Als in dieser Gegend Kampaniens, in der das Kloster lag, eine Hungersnot ausbrach, und auch die Mönche keinen Weizen mehr besaßen und nur noch fünf Brote zum Essen hatten, sprach Benedikt zu seinen Brüdern:

⁵⁵ Seit 541 König der Ostgoten in Italien, nach Theoderich deren fähigster Herrscher und Kriegsherr. Er eroberte Rom und fast ganz Italien von den Byzantinern. In die Zeit seiner Regierung fallen Benedikts letzte Lebensjahre. Totilas Besuch in Monte Cassino fand vielleicht in der zweiten Hälfte des Jahres 546 statt, in dem er Rom belagerte und einnahm. Bei seinem zweiten Einzug in Rom 549 hielt er sich auffallend zurück: Gregor und sonstige Quellen sprechen neben grausamen Maßnahmen auch von gerechten und maßvollen Zügen seines Charakters. 552 fand Totila in einer Schlacht gegen den byzantinischen Feldherrn Narses den Tod. Siehe dazu auch Basilius Steidle, Der Gottesmann Benedikt und der Ostgotenkönig Totila. Zu Papst Gregor, Dial. 2, 14 - 15, in: Erbe und Auftrag 56 (1980), S. 359-370.

⁵⁶ II 14,2: *Cumque isdem Riggo decoratus vestibibus, obsequentum frequentia comitatus, monasterium fuisset ingressus, vir Dei eminus sedebat. Quem venientem conspiciens, cum iam ab eo audiri potuisset, clamavit, dicens: ‚Pone, fili, pone hoc quod portas. Non est tuum.‘ Qui Riggo protinus in terram cecidit, et quia tanto viro inludere praesumpsisset expavit, omnesque, qui cum eo ad Dei hominem veniebant, terrae consternati sunt.*

⁵⁷ II 15,1: *„Multa mala facis, multa fecisti. Iam aliquando ab iniquitate conpescere. Et quidem Romam ingressurus es, mare transiturus, novem annis regnas, decimo morieris“.*

„,Warum seid ihr traurig, weil ihr kein Brot mehr habt? Heute gibt es zwar nur wenig, morgen jedoch werdet ihr im Überfluß haben.’ Am folgenden Tag fand man zweihundert Scheffel⁵⁸ Mehl in Säcken vor der Pforte des Klosters. Bis heute weiß niemand, durch wen der allmächtige Gott sie hatte bringen lassen. Als die Brüder das sahen, dankten sie Gott. So lernten sie aus der Erfahrung der Fülle, in der Not nicht zu zweifeln’.⁵⁹

Auch hier zeigt sich, daß das Wunder nur dadurch möglich war, daß Benedikt fest Gott vertraute, nicht an ihm zweifelte. In diesem Punkt ist er den Brüdern überlegen; sie sind traurig und machen sich Sorgen um den folgenden Tag, Benedikt dagegen legt sein Schicksal in Gottes Hände.⁶⁰ Gott läßt diejenigen nicht im Stich, die ihn lieben.⁶¹ Petrus, von den Wundertaten Benedikts begeistert, möchte nun wissen, ob Benedikt die Geistesgabe der Prophetie immer zur Verfügung stand, oder nur zu bestimmten Zeiten (II 21,3). Gregor antwortet:

„Petrus, der Geist der Prophetie erleuchtet den Geist der Propheten nicht ständig. Denn vom Heiligen Geist steht geschrieben: ‚Er weht, wo er will [Joh 3,8].’ So muß man wissen, daß er auch weht, wann er will. [...] In seiner großen Güte hat der allmächtige Gott es so geordnet: Manchmal gewährt er den Geist der Prophetie, bisweilen entzieht er ihn; dadurch erhebt er den Geist der Propheten zu großer Höhe, bewahrt ihn aber in der Demut. Wenn sie den Geist empfangen, sehen sie, daß sie aus Gott sind, und wenn sie andererseits den Geist der Prophetie nicht haben, erkennen sie, was sie aus sich selbst sind’.⁶²

⁵⁸ Altes Hohlmaß für Getreide, üblicherweise ein offenes Holzgefäß. Der römische Scheffel, der „modius“, faßt etwa 10 Liter.

⁵⁹ II 21, 1 - 2: „*Quare de panis inopia vester animus contristatur? Hodie quidem minus est, sed ide crastina abundanter habebitis.*” *Sequenti autem die ducenti farinae modii ante fores cellae in transmisisset, nunc usque manet incognitum. quod cum fratres cernerent, Domino gratias referentes, didicerunt iam de abundantia nec in egestate dubitare.*

⁶⁰ Er lebt somit gemäß der Heiligen Schrift. Vgl. Mt 6, 25-34: „Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, daß ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, daß ihr etwas zum anziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? [...] Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles braucht. Euch aber muß es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen, dann wird euch alles andere dazugegeben. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage”.

⁶¹ Vgl. Dan 14, 38.

Diese Bemerkungen werden gestützt durch zwei Begebenheiten, von denen Gregor etwas später im zweiten Buch der Dialoge berichtet (II 28 - 29)

⁶² II 21,3-4: *Prophetiae spiritus, Petre prophetarum mentes non semper inradiat, quia, sicut de sancto Spiritu scriptum est : „Ubi vult spirat”, ita sciendum est quia et quando vult aspirat. [...] Quo omnipotens Deus ex magnae pietatis dispensatione disponit, quia dum prophatiae spiritum aliquando dat et aliwuando subtrahit, prophatantium mentes et elevat in celsitudine et custodit in humilitate, ut et accipientes spirtum inveniant quid de deo sint, et rursum prophetiae spiritum non habentes cognoscant quid sint de semetipsis.*

Hier kommt die Botschaft Gregors an den Leser wieder voll zum Vorschein: Nicht die Heiligen mit ihren Wundertaten stehen im Mittelpunkt, sondern das Wirken Gottes.⁶³ In allen Wundertaten zeigt sich die unendliche Güte Gottes.

4.2.3 Das Wirken in Vollmacht

Benedikt konnte jedoch nicht nur in die Ferne schauen, sondern war auch in der Lage in der Ferne zu wirken. So berichtet Gregor davon, daß Benedikt von einem frommen Mann gebeten wurde, einige Mönche zu seinem Landgut zu entsenden und dort ein Kloster zu errichten. Benedikt kam diesem Wunsch nach, entsandte einige Mönche dorthin, setzte einen Abt und dessen Stellvertreter ein. Er teilte ihnen mit, daß er an einem bestimmten Tag zu ihnen kommen werde, um ihnen zu zeigen wo die einzelnen Räume und Gebäude des Klosters errichtet werden sollen. In der Nacht vor der erwarteten Ankunft Benedikts erschien dieser dem Abt und dem Praepositus des Klosters im Traum, und machte genaue Angaben, wo die einzelnen Räume gebaut werden sollten. Sie trauten diesem Traum nicht recht und warteten auf die Ankunft Benedikts. Als dieser nicht kam, kehrten sie traurig zu ihm zurück und sagten zu ihm, daß sie ihn erwartet hätten, er aber nicht gekommen sei, worauf Benedikt ihnen erwiderte, daß er ihnen doch im Traum begegnet sei und ihnen dort Anweisungen zum Bau des Klosters gegeben hätte. Er gab ihnen dann die Weisung, das Kloster nach der nächtlichen Schau zu errichten. Daraufhin erstaunten sie und bauten das Kloster so, wie es ihnen offenbart worden war. Auf die Frage Petri, wie es möglich sei, daß Benedikt über eine so große Entfernung wirken könne, gibt Gregor seinem Dialogpartner die Antwort, daß der Geist von Natur aus beweglicher sei als der Körper und verweist somit auf die Heilige Schrift und den Propheten Habakuk.⁶⁴

4.2.4 Die Barmherzigkeit Benedikts

Im Mittelpunkt des zweiten Buches der Dialoge steht weiterhin die Barmherzigkeit Benedikts, so auch in einer erneuten Hungersnot in Kampanien: Benedikt hatte alle Vorräte des Klosters an Notleidende verteilt, so daß fast nichts, außer ein wenig Öl in einer Flasche übrigblieb. Da kam der Subdiakon des Klosters und bat inständig darum, man möge ihm etwas Öl geben. „Der Mann Gottes war fest dazu entschlossen, auf Erden alles auszuteilen, damit alles aufbewahrt sei im Himmel“.⁶⁵ Darum befahl er, dem Subdiakon das Öl auszuhändigen. Nachdem sich herausstellte, daß der Mönch, der

⁶³ „Es geht Gregor um das Bild des Geisträgers, dessen innere Kraft durch die Wundererzählungen offenbart werden soll. Die Wundertaten Gottes -die *Magnalia* und *Venerabilia Dei* - an dieser erhabenen Persönlichkeit interessieren Gregor, und dieses allein möchte er aussagen. Historie an diesem Leben interessiert ihn nur so weit, als ein Wunder damit im Zusammenhang steht“. Julius Tschudy / Frumentius Renner, *Der heilige Benedikt und das benediktinische Mönchtum*, St. Ottilien 1979, S. 33.

⁶⁴ Vgl. Dan 14, 33 - 39.

⁶⁵ *Vir autem Domini, qui cuncta decreverat in terra tribuere, ut in caelo omnia reservaret...*

für die Vorratskammer zuständig war, sich diesem Befehl verweigerte, weil sonst für die Brüder nichts mehr übrigbliebe, befahl Benedikt im Zorn den Brüdern, die Flasche aus dem Fenster zu schmeißen. Die Flasche blieb unversehrt, und Benedikt befahl nun, die Flasche dem Subdiakon zu überreichen. Daraufhin wies er den ungehorsamen Mönch wegen Unglaubens und Stolzes in Anwesenheit aller zurecht. Sie beteten; und das Faß, das leer vor ihnen stand, füllte sich mit Öl, so daß es überlief. Benedikt dies sehend, beendete das Gebet, und das Öl hörte auf zu fließen.

„Er ermahnte nun den glaubensschwachen und ungehorsamen Bruder eingehend, er solle lernen, Glauben und Demut zu haben. So wurde der Bruder heilsam zurechtgewiesen und schämte sich; denn der ehrwürdige Vater bezeugte durch Wunder die Kraft des allmächtigen Gottes, auf die er in der Ermahnung hingewiesen hatte“.⁶⁶

Petrus möchte nun wissen, ob Benedikt die großen Wunder immer durch die Kraft des Gebetes erreichte, oder aber auch durch Willensentschluß, worauf ihm Gregor entgegnet: „Menschen, die aus ganzem Herzen an Gott hängen, wirken Wunder so, wie es die Umstände erfordern: Sie tun Wunder manchmal aus der Kraft des Gebetes, manchmal aus Vollmacht“.⁶⁷ Er belegt dieses am Beispiel Petrus' in der Apostelgeschichte.⁶⁸ Auch Benedikt war dazu in der Lage. Gregor berichtet uns davon, daß er die Fesseln, die ein böser Gote einem Bauern um die Hände wickelte, durch seinen Willensentschluß (durch einen Blick) blitzschnell löste (II 31, 1 -4), ferner, daß er durch Gebet einen toten Knaben erweckte (II 32, 1 - 4).

4.2.5 Die Kraft der Liebe

Als Beispiel dafür, daß Heilige nicht alles können, was sie wollen und nicht alles erreichen was sie sich wünschen, führt Gregor das Wunder der Scholastika an. Sie war die Schwester des heiligen Benedikt und besuchte einmal im Jahr ihren Bruder.⁶⁹ Als sie sich nun eines Tages wieder trafen und den ganzen Tag im Lob Gottes und im geistlichen Gespräch verbrachten, bat sie ihren Bruder, sie in jener Nacht auf das Ende ihres Lebens hin zu begleiten. Sie wollte die Vigil feiern, d.h. das Durchwachen der ganzen Nacht im Gebet. Sie flehte ihn an: „,Ich bitte dich, laß mich diese Nacht nicht allein, damit wir noch zum Morgen von den Freuden des himmlischen Lebens sprechen

⁶⁶ *Tunc diffidentem inoboedientemque fratrem latius admonuit, ut fidem habere disceret et humilitatem. Isdem vero frater salubriter correptus erubuit, quia venerabilis pater virtutem omnipotentis Domini, quam admonitione intimaverat, miraculis ostendebat.*

⁶⁷ II 30,2: *Qui devota mente Deo adhaerent, cum rerum necessitas exposcit, exhibere signa modo utroque solent, ut mira quaeque aliquando ex prece faciant, aliquando ex potestate.*

⁶⁸ Siehe Apg 5,1-11 und Apg 9,40.41.

⁶⁹ Siehe dazu auch Basilius Steidle, Das Wiedersehen des Mönches mit Mutter und Schwester in der alten Mönchserzählung, in: Erbe und Auftrag 35 (1959), S. 10 - 20.

können'. Er antwortete ihr: ‚Was sagst du da, Schwester? Ich kann auf keinen Fall außerhalb des Klosters bleiben ' '. Daraufhin betete sie , und während sie es tat, begann es zu donnern und zu regnen, so daß weder Benedikt noch die Brüder, die in seiner Begleitung waren, das Haus verlassen konnten. Als er das einsah, wurde er traurig und klagte:

„ ‚Der allmächtige Gott vergebe dir, Schwester! Was hast du getan?' Sie erwiderte ihm : ‚Sieh, ich habe dich gebeten, und du hast mich nicht erhört; da habe ich meinen Herrn gebeten, und er hat mich erhört. Geh nur, wenn du kannst: Verlaß mich und kehre zum Kloster zurück!' ”.⁷⁰

Da er das Haus nicht verlassen konnte blieb Benedikt gegen seinen Willen, nachdem er freiwillig nicht hatte bleiben wollen , und sie durchwachten die ganze Nacht mit heiligen Gesprächen.

Nach Gregor vermocht Scholastika mehr als ihr Bruder, weil sie mehr liebte. In dieser Begegnung mit seiner Schwester reift Benedikt zu jener Vollendung im Geist des Evangeliums heran, die für den vollkommenen Mönch unerläßlich ist: in die Einübung der Erkenntnis, daß die Liebe das Größte ist. „Die Erfahrung der Macht der Liebe hat auch in Benedikt noch das Letzte aufgebrochen. Auch er ist in Gottes Liebe geborgen und in sie aufgenommen”.⁷¹

Scholastika erinnert Benedikt gegen Ende seines eigenen Leben daran, daß das Wichtigste nicht das Können und Vermögen, nicht die Einhaltung der Gesetze und der Regel ist, sondern „das Wunder, das die Kraft des allmächtigen Gottes nach dem Herzenswunsch einer Frau gewirkt hatte” (II 35,5).⁷²

„Drei Tage darauf stand er in seiner Zelle. Er hob die Augen zum Himmel, da sah er die Seele seiner Schwester, die aus dem Leib geschieden war, in Gestalt einer Taube⁷³ zum Himmel aufsteigen und in die Vollendung eingehen.

Er freute sich über ihre so große Herrlichkeit, dankte dem allmächtigen Gott mit Hymnen und Lobliedern und teilte den Brüdern ihren Tod mit”.⁷⁴

⁷⁰ ‚Parcat tibi omnipotens Deus, soror. Quid est quod fecisti? ' Cui illa respondit: ‚Ecce te rogavi, er audire me noluit. Rogavi Dominum meum, et audivit me. Modo ergo, si potes, egredere, et me dimissa ad monasterium recede.’

⁷¹ Tschudy / Renner , S. 75.

⁷² Zur Rolle der Frau in den Dialogen siehe Anselm Grün, Der Weg der Selbstwerdung der Frau nach den Dialogen Gregors, in: Erbe und Auftrag 64 (1988), S. 97-106. Anselm Grün geht besonders auf die Begegnung Benedikts mit seiner Schwester ein (S. 101-105).

⁷³ In der Antike schon als Seelen- oder Todesvogel bekannt. In der christlichen Grabkunst dient der Vogel, speziell die Taube, als Zeichen der Seele in ihrer Ausrichtung auf die Ewigkeit oder zur Darstellung des getauften Christen, der Anteil erhält an der himmlischen Herrlichkeit. Vgl. dazu Lk 3,22: ‚Zusammen mit dem ganzen Volk ließ auch Jesus sich taufen. Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.”

⁷⁴ *Cum ecce post triduum in cella consistens, elevatis in aera oculis, vidit eiusdem sororis suae animam, de eius corpore egressam, in columbae specie caeli secreta penetrare. Qui tantae eius gloriae congaudens, omnipotenti Deo in hymnis et laudibus gratias reddidit, eiusque obitum fratribus denuntiavit.*

Anschließend ließ Benedikt seine Schwester von seinen Brüdern in dasselbe Grab legen, das er für sich vorbereitet hatte, was von den alten mönchischen Überlieferungen aus gesehen genauso etwas „Unerhörtes und Einmaliges“ war, wie die nächtliche Unterredung.⁷⁵

4.2.6 Im Licht der inneren Schau

Wie wir festgestellt haben, beschreibt Gregor Benedikts Leben als einen Weg des Aufstieges zu Gott. Die erste Stufe der mystischen Erfahrung war die Höhle, in der Benedikt drei Jahre lebte. Die zweite Stufe auf dem Weg zur Gottesbegegnung war die Zeit „auf der Erde“, in Subiaco; und die letzte Phase des Aufstieges begann „über der Erde“, auf dem Berg (Monte Cassino), des Ortes der besonderen Nähe und Gegenwart Gottes. Hier rückte Benedikt dem Schöpfer in seiner spirituellen Erfahrung immer näher. Gregor führt Benedikt jedoch noch auf eine weitere Höhe. Der Berg reicht nicht aus, um das geistige Anliegen Gregors zu verdeutlichen. So bringt Gregor den Turm als ein weiteres Symbol des Aufstiegs ein (II 35,2). In der Mitte der Nacht (*intempestae noctis silentio*)⁷⁶ steht Benedikt im oberen Stockwerk des Turmes und erfährt in der Lichtvision den eigentlichen spirituellen Höhepunkt. „Benedikt stieg von Stufe zu Stufe höher, bis zur letzten Vollendung, in welcher er Gott schaute, soweit es einem Menschen nur möglich ist“.⁷⁷

Gregor berichtet, daß der Diakon Servandus wieder einmal bei Benedikt zu Besuch war. Nachdem sie lange geistliche Gespräche geführt hatten, gingen sie zur Ruhe; Benedikt legte sich in den oberen Teil des Turmes nieder, Servandus im unteren.

„Während die Brüder noch schliefen, stand der Mann Gottes Benedikt schon vor der Zeit des nächtlichen Gebetes auf und hielt Nachtwache. Er stand am Fenster und flehte zum allmächtigen Gott. Während er mitten in dunkler Nacht [Mitternacht] hinausschaute, sah er plötzlich ein Licht, das sich von oben her ergoß und alle Finsternis der Nacht vertrieb. Es wurde so hell, daß dieses Licht, das in der Finsternis erstrahlte, die Helligkeit des Tages übertraf. Etwas ganz Wunderbares

⁷⁵ Siehe Basilius Steidle, Das Wiedersehen des Mönches mit Mutter und Schwester, S. 19.

⁷⁶ Walter Nigg, Vom Geheimnis der Mönche, S. 156f., übernahm die falsche Übersetzung von J Funk [Gregors der Große, Vier Bücher der Dialoge. Aus dem Lateinischen übersetzt von J. Funk (Bibliothek der Kirchenväter 2. Reihe, Bd. 3), München 1933] „in frühester Stunde“. Mit der Frage: „Wann, das heißt, zu welcher Tag- oder Nachtzeit sah der Gottesmann die Vision? (S. 191) beschäftigt sich der Aufsatz von Basilius Steidle, Intempesta noctis hora. Die mitternächtliche „kosmische Vision“ St. Benedikts (Dial. 2,35.2), in: Erbe und Auftrag 57 (1981), S. 191 - 201.

⁷⁷ Tschudy / Renner, S. 73. Basilius Steidle (wie Anm. 79, S.413) drückte es so aus: „Die kosmische Vision soll aller Welt zeigen, daß der Gottesmann Benedikt auf der Höhe des gregorianischen Vollkommenheitsideals steht“.

ereignete sich in dieser Schau, wie er später selbst erzählte: Die ganze Welt wurde ihm vor Augen geführt, wie in einem einzigen Sonnenstrahl gesammelt⁷⁸.

Auch sah Benedikt, wie Engel die Seele des Bischofs Germanus von Capua in einer feurigen Kugel zum Himmel trugen. Den Diakon Servandus wollte Benedikt für dieses großartige Wunder als Zeugen haben, doch als dieser im oberen Raum des Turmes erschien, sah dieser nur noch einen Schimmer des Lichts, worauf Benedikt dem sprachlosen Diakon vom Wunder erzählte. Später bestätigte ein Bote, daß der Bischof in dem Moment starb, als Benedikt seinen Aufstieg zum Himmel geschaut hatte. Auf die Frage Petri, wie ein Mensch jemals die Welt als ganze schauen konnte, gibt Gregor seinem Dialogpartner eine Erklärung (II 35, 6-7).⁷⁹

4.2.7 Am Ziel des Weges

Bevor Gregor nun am Ende des zweiten Buchs der Dialoge den Tod des heiligen Benedikt schildert, macht er seinen Dialogpartner darauf aufmerksam, daß nicht nur seine zahlreichen Wundertaten berühmt wurden, sondern „auch das Wort seiner Lehre strahlte hell auf“.⁸⁰

„Er schrieb eine Regel für Mönche, ausgezeichnet durch maßvolle Unterscheidung und wegweisend durch ihr klares Wort. Wer sein Wesen und sein Leben genauer kennenlernen will, kann in den Weisungen dieser Regel alles finden, was er als Meister vorgelebt hat: Der heilige Mann konnte gar nicht anders lehren, als er lebte“.⁸¹

Gregor möchte hiermit zum einen betonen, daß die Regel nicht nur eine Ergänzung der Dialoge ist, sondern über Benedikt Grundsätzliches aussagt, und zum anderen, daß dies das Höchste sei, nämlich die Einheit von Lehre und Leben in vollkommenem Einklang. Benedikt war nicht irgendwer, der eine Mönchsregel schrieb, sondern ein Heiliger, der

⁷⁸ II 35,2 -3: *Cumque vir Domini Benedictus, adhuc quiescentibus fratribus, instans vigiliis, nocturnae orationis tempora praevisisset, ad fenestram stans et omnipotentem Dominum deprecans, subito intemoesta noctis hora respiciens, vidit fusam lucem desuper cunctas noctis tenebras exfugasse, tantoque splendore clarescere, ut diem vinceret lux illa, que inter tenebras radiasset. Mira autem valde res in hac speculatione secuta est, quia, sicut post ipse narravit, omnis etiam mundus, velut sub uno solis radio collectus, ante oculos eius adductus est.*

⁷⁹ Auf diese Erklärung kann aus Platzgründen nicht eingegangen werden. Verwiesen sei auf Basilius Steidle, Die kosmische Vision des Gottesmannes Benedikt. Beitrag zu Gregor d. Gr., Dialog II, Kap. 35, in: *Erbe und Auftrag* 47 (1971), S.187 - 192 / 298 - 315 / 409 - 414. Hier S. 409 - 414.

⁸⁰ Daß Gregor an dieser Stelle - vor dem Tod Benedikts - die Regel erwähnt, hat einen bestimmten Grund: die Regel übernimmt hier die Rolle der letzten Worte. Die Regel stellt sozusagen das Testament Benedikts da.

⁸¹ II 36: *Nam scripsit monachorum regulam discretione praecipuam, sermone luculentam. Cui si quis velit subtilius mores vitamque cognoscere, potest in eadem institutione regulae omnes magisterii illius actus invenire, quia sanctus vir nullo modo potuit aliter docere quam vixit.*

am Ende seines Lebens auf der Höhe der Vollkommenheit war und der höchsten mystischen Gnade, der Gottesschau, teilhaftig wurde. Wer aber soweit ist, ist reif für den Himmel; und so berichtet Gregor nun vom Tod des heiligen Benedikt (II 37).

Benedikt hatte seinen Tod vorhergesehen und vorausgesagt, ebenso den Ort des Todes (Oratorium). Sechs Tage vor dem Tag seines Sterbens ließ Benedikt sein Grab öffnen, dann befahl ihm ein hohes Fieber. Seine Kräfte ließen immer mehr nach, und am sechsten Tag ließ er sich von seinen Jüngern in die Kirche bringen. Dort stärkte er sich durch die Feier des Abendmahls für seinen Tod. „Er ließ seinen geschwächten Glieder von den Händen seiner Schüler stützen, so stand er da, die Hände zum Himmel erhoben, und hauchte unter den Worten des Gebets seinen Geist aus“.⁸² Daraufhin hatten zwei Schüler Benedikts unabhängig voneinander eine Offenbarung: einer geradewegs ostwärts⁸³ gen Himmel führende, mit Teppichen ausgelegten und mit zahllosen Lampen erleuchteten Straße.

„Oben stand strahlend ein Mann von ehrfurchtgebietendem Aussehen und fragte sie, für wen dieser Weg sei, den sie sahen. Sie gaben zu, sie wüßten es nicht. Da sagte er zu ihnen: ‚Dies ist der Weg, auf dem Benedikt, den der Herr liebt, zum Himmel emporsteigt.‘“⁸⁴

Gregor stellt auch den Tod Benedikts in biblische Bezüge; so ist in der Zeitangabe von sechs Tagen eine Verbindung zum Johannes-Evangelium zu sehen⁸⁵ und im Sterben Benedikts ist eine Parallele zum Buch Exodus zu ziehen, in dem Mose während des Kampfes des Volkes Israels gegen die Amalekiter, auf einer Anhöhe stand und für sein Volk betete. Israel siegte, solange die Hände des Mose zum Gebet erhoben waren; sanken sie in Ermüdung, so drang Amalek vor. So kam es, daß Aaron und Hur Moses betende Hände bis zum Sieg stützten (Ex 17. 8-16). „So ist Benedikts Gestus überhaupt nicht der eines Sterbenden, auch nicht einfach ein Siegestatus. Benedikt ist hier der von Gott gesandte Führer als Beter für das ihm anvertraute Gottesvolk, seine Mönche [...]“⁸⁶ Auch geht es an dieser Stelle darum, daß Benedikt am Ende seines Lebens der von der Gemeinschaft Getragene ist: das Symbol für die Wirklichkeit brüderlicher Gemeinschaft.

⁸²II 37,2: ..., *atque inter discipulorum manus inbecilla membra sustentans, erectis in caelum manibus stetit et ultimum spiritum inter verba orationis efflavit.*

⁸³ Der Osten ist das Symbol der Auferstehung.

Zur Ostung beim Tode Benedikts siehe Romuald Bauerreiss, Religionsgeschichtliches zu Gregors Dialogen, in: Benediktinische Monatsschrift 26 (1950), S. 216 - 222, hier: S. 216.

⁸⁴ *Cui venerando habitu vir desuper clarus adsistens, cuius esset via, quam cernerent, inquisivit. Illi autem se nescire professi sunt. Quibus ipse ait: ‚Haec est via, qua delectus Domino caelum Benedictus ascendit.‘*

⁸⁵ Joh 12,1: „Sechs Tage vor dem Paschafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den er von den Toten auferweckt hatte“. Vgl. Puzicha, S. 75. „Solche ‚Parallelisierung‘ [Gregors] will nichts anderes als die große Nähe Benedikts zu seinem Herrn betonen“. Ebenda.

⁸⁶ Dieter von der Nahmer, Vom Tod des Heiligen, S. 152.

Hier am Schluß des zweiten Buchs der Dialoge wird Benedikt als „Freund Gottes“ oder „Geliebter des Herrn“ (*dilectus Domino*) bezeichnet. Gregor möchte damit sagen, daß Benedikt der vollkommene Christ und der vollkommene Mönch war und damit zugleich in der Nachfolge und Reihe der Alt- und Neutestamentlichen Gestalten steht. Nachdem Gregor Benedikt das ganze zweite Buch über als ‚Mann Gottes‘ (vir Dei) bezeichnet hat, benutzt er einmal - als „Krönung“ sozusagen- die Ehrenbezeichnung „Freund Gottes“.⁸⁷ Treffender konnte Gregor die Nähe Benedikts zu Gott nicht beschreiben.

Das zweite Buch der Dialoge Papst Gregors des Großen endet schließlich mit einer Heilung einer geistesgestörten Frau nach dem Tod Benedikts in der Höhle, in der der Heilige einst wohnte. Dieses posthume Wunder belegt nochmals die geistliche Größe Benedikts: er kann selbst nach seinem leiblichen Tod Menschen helfen.

5. Schlußbetrachtung

Die Grundintention Gregors war es, die Heilige Schrift an der Gestalt des heiligen Benedikts auszulegen, denn für Gregor ließ sich die Bibel am besten lebensgeschichtlich auslegen, und so stellt Gregor Benedikts Leben als einen Weg des Aufstieges dar, den Aufstieg des Menschen zu Gott. So dienten die Topographie und die Geographie des zweiten Buchs der Dialoge dazu, den geistlichen Prozeß Benedikts im Leben abzubilden. Gregor zeichnete Benedikt als ein christliches Ideal; an seinem Leben sollte ablesbar sein, was es hieß entsprechend der Heiligen Schrift zu leben. Im Zusammenhang zwischen der Heiligen Schrift und der Lebensführung Benedikts steckt der Schlüssel zum Verständnis des zweiten Buchs der Dialoge. „Das Leben Benedikts ist ein solches exemplum, das die Heilige Schrift auslegt und seinerseits nur im Horizont der Schrift ausgelegt werden kann“⁸⁸, denn überall lassen sich Zitate, Anklänge und Anspielungen an die Heilige Schrift finden.

Gregors Absicht war es nicht, den Leser einfach mit zahllosen Wundern zu überhäufen. Er möchte mit ihnen etwas aussagen. Für Gregor sind die Wunder Geschenke Gottes, sie sind Zeugnis für die Nähe Benedikts zu Gott. Dies ist nicht zu verstehen, wenn wir für die Wunder einfach nur Vorbilder in den Märtyrer- und Mönchsgeschichten

⁸⁷ Siehe S. 36 der Einleitung zur zweisprachigen Ausgabe des 2. Buches der Dialoge (wie Anm. 2).- Zu den Titulierungen Benedikts (z.B. „Vater des Abendlandes“, „Vater des abendländischen Mönchtums“ usw.) siehe Bernd Jaspert, Benedikt von Nursia - der Vater des Abendlandes? Kritische Bemerkungen zur Typologie eines Heiligen, in: ders., Studien zum Mönchtum (Regulae Benedicti Studia, Supplementa Bd. 7), Hildesheim 1980, S 13 - 44.

⁸⁸ Puzicha, S. 73.

suchen.⁸⁹ Ferner geht es Gregor bei den Wundern in Benedikts Leben nicht um das Äußere der Wunder, „sondern er versucht, [den Leser] in das innere Verständnis dieser Zeichenhandlungen einzuführen. Sie sind nicht in sich aussagekräftig, sondern nur, insoweit sie eine Aussage zum Lebenswandel Benedikts machen“.⁹⁰ Deshalb läßt er Petrus auch sagen, daß man mehr auf das Leben als auf die Wunder schauen sollte. Gregor sucht im Äußeren der Wunderberichte die innere Heiligkeit, die Zentrum seines exegetischen Werkes ist. Für Gregor ist die Demut (*humilitas*) als innere Qualität bedeutender als das Wunder.⁹¹ Mit anderen Worten: „Die Wunder sind nur die äußere Seite der inneren Heiligkeit (*ostensio sanctitatis*), deren höchster Inhalt in der *Imitatio Christi* liegt“.⁹² Aus all dem Gesagten dürfte klar geworden sein, daß das zweite Buch der Dialoge, trotz der Vielzahl der berichteten Wunder kein aretalogisches Wunderbuch ist. Vielmehr: „[die Wunder] „zielen [...] auf die Kennzeichnung gottwohlgefälligen Lebens der Tugenden: Wunder sind das ‚*bonae vitae testimonium*‘“.⁹³

Gregor wollte mit seiner Benediktivita den Menschen auch zeigen, daß Gott sie am Ende des 6. Jahrhunderts -in einer Zeit voller Kriege, Zerstörungen und Hungersnöte- nicht verlassen hat. Er wollte die Menschen wieder zu Gott führen, ihnen sagen, das sie nicht allein sind, daß Gott immer bei ihnen ist, der ihnen Trost spendet und die wunderbarsten Dinge vollbringen kann. An Benedikt sollen sich die Menschen orientieren, ihn sollen sie nachahmen.

Dieses ist Gregor gelungen, da er gezeigt hat, zu welchem uneingeschränkten Gottvertrauen und zu welcher unendlichen Liebe zu Gott ein Mensch fähig sein kann.

⁸⁹So z.B. Joan M. Petersen, *The Dialogues of Gregory the Great in their late antique cultural background* (Studies and Texts 69), Toronto 1984.

⁹⁰ Puzicha, S.76.

⁹¹ So Dieter von der Nahmer, *Die Bedeutung der Fragen des Petrus*, S.387.

⁹² Kessler, S. 575.

⁹³ Ebenda, S. 575f.

Abkürzungen biblischer Bücher

Altes Testament

Ex Das Buch Exodus (Das zweite Buch Mose)

Num Das Buch Numeri (Das vierte Buch Mose)

2 Sam Das zweite Buch Samuel

2 Kön Das zweite Buch der Könige

Dan Das Buch Daniel

Neues Testament

Mt Das Evangelium nach Matthäus

Joh Das Evangelium nach Johannes

Lk Das Evangelium nach Lukas

Apg Die Apostelgeschichte

Röm Der Brief an die Römer

Bibliographie

Quellen

Grégoire le Grand: Dialogues, ed. A. de Vogüé, 3 Bde. (Sources Chrétiennes 252, 260, 265), Paris 1978 /79 / 80.

Gregor der Große: Vier Bücher Dialoge. Aus dem Lateinischen übersetzt von J. Funk (Bibliothek der Kirchenväter 2. Reihe, Bd. 3), München 1933.

Gregor der Große: Der hl. Benedikt. Buch II der Dialoge. lateinisch / deutsch, hg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonzferenz, St. Ottilien 1995.

Jungclaussen, Emmanuel (Hrsg.): Benedictus: Eine Bild - Biographie. Nach dem Zweiten Buch der Dialoge Gregors des Großen. Mit Bildern von Cláudio Pastro, Regensburg 1980.

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Freiburg i. Br.-Basel-Wien 1980.

Literatur

Angenendt, Arnold: Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900, Stuttgart- Berlin-Bonn 1992.

Borck, Bothilde / **Nahmer,** Dieter von der: Das Kloster des Honoratus von Fundi, in: Studi Medievali, 3^a s., 36 (1995), S. 617-656.

Bauerreiss, Romuald: Religionsgeschichtliches zu Gregors Dialogen, in: Benediktinische Monatsschrift 26 (1950), S. 216-222.

Clark, Francis: The Pseudo - Gregorian Dialogues, 2 Bde. (Studies in the History of the Christian Thought 37 u. 38), Leiden 1987.

Dufner, Georg: Die Dialoge Gregors des Großen im Wandel der Zeiten und Sprachen (Miscellanea Erudita 19), Padua 1968.

Engelbert, Pius: Regeltext und Romverehrung. Zur Frage der Verbreitung der Regula Benedicti im Frühmittelalter, in: Römische Quartal Schrift 81 (1986), S. 39-60.

ders: Hat Papst Gregor der Große die „Dialoge“ geschrieben? Bemerkungen zu einem neuen Buch, in: *Erbe und Auftrag* 64 (1988), S. 255-265.

ders.: Neue Forschungen zu den „Dialogen“ Gregors des Großen. Antworten auf Clarks These, in: *Erbe und Auftrag* 65 (1989), S. 376-393.

Grün, Anselm : Der Weg der Selbstwerdung der Frau nach den Dialogen Gregors, in: *Erbe und Auftrag* 64 (1988), S. 97-106.

Hallinger, Kassius: Benedikt von Monte Cassino. Sein Aufstieg zu Kult und Verehrung, in: *Regulae Benedicti Studia* 10 / 11 (1984), S. 77-89.

Herwegen, Ildefons: Der heilige Benedikt. Ein Charakterbild, Düsseldorf ³1926.

Hilpisch, Stephanus: Geschichte des Benediktinischen Mönchtums, Freiburg i. Br. 1929.

ders.: Die Quellen zum Charakterbild des heiligen Benedikt, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 49 (1925), S. 358-386.

Hörger, Paulus: „Extra mundum fuit“. Zur Vision des heiligen Benedikt nach Gregor dem Großen, in: *Benedictus - Der Vater des Abendlandes*, 547/1947. Weihegabe der Erzabtei St. Ottilien zum vierzehnhundertsten Todesjahr, dargebracht und hg. von Heinrich Suso Brechter, München 1947, S. 317-340.

Jaspert, Bernd: Benedikt von Nursia - der Vater des Abendlandes? Kritische Bemerkungen zur Typologie eines Heiligen, in: *ders, Studien zum Mönchtum (Regulae Benedicti Studia, Supplementa Bd. 7)*, Hildesheim 1980, S 13-44.

Kessler, Stephan Ch.: Das Rätsel der Dialoge Gregors des Großen, in: *Theologie und Philosophie*: 65 (1990), S.566-578.

Leysner, Conrad: St. Benedict and Gregory the Great: another Dialogue, in: *Sicilia e Italia suburbicaria tra IV e VIII secolo, Atti del Convegno di Studi*, Catania, 24 - 27 ottobre 1989, a cura di Salvatore Pricoco / Francesca Rizzo / Teresa Convegno, Soveria Mannelli (CZ)1991, S. 21-43.

Nahmer, Dieter von der: Gregor der Große und der heilige Benedikt, in: *Regulae Benedicti Studia* 16 (1987), S. 81-103.

ders.: Vom Tod des Heiligen, in: *Regulae Benedicti Studia* 17 (1992), S. 139-161.

ders.: Die Bedeutung der Fragen des Petrus für die Dialoge Gregors des Großen, in: *Florentissima Proles Ecclesiae. Miscellanea hagiographica, historica et liturgica*, Reginaldo Grégoire O.S.B. XII lustra complenti oblata (bibliotheca civis 9), Trento 1996, S. 381-416.

Nigg, Walter: *Das Geheimnis der Mönche*. Zürich-Stuttgart 1953.

Parys, Michel van: Der heilige Benedict und die Wüstenväter, in: *Erbe und Auftrag* 62 (1986), S. 332-345.

Petersen, Joan M.: *The Dialogues of Gregory the Great in their late antique cultural background* (Studies and Texts 69), Toronto 1984.

Puzicha, Michaela: Benedikt von Nursia - ein Mensch „per ducatum evangelii“. Die Gestalt Benedikts bei Gregor dem Großen im zweiten Buch der Dialoge, in: *Regulae Benedicti Studia* 17 (1992), S. S. 67-84.

Prinz, Friedrich: Papst Gregor der Große und Columban der Jüngere, in: Ni Chatáin, Próinséas/Richter, Michael (Hrsg.): *Irland und Europa, die Kirche im Frühmittelalter. Ireland and Europe, the early church*, Stuttgart 1984, S. 328-337.

ders.: Askese und Kultur. Vor- und frühbenediktinisches Mönchtum an der Wiege Europas, München 1980.

Rosenthal, Anselm: „Ich weiß, daß heute Ostern ist“. Eine Betrachtung zum Osterfest nach dem zweiten Buch der Dialoge des hl. Gregor des Großen, in: *Erbe und Auftrag* 62 (1986), S. 5-11.

Schildenberger, Johannes: Sankt Benedikt und die Heilige Schrift, in: *Erbe und Auftrag* 56 (1980), S. 449-457.

Schrörs, Heinrich: Das Charakterbild des heiligen Benedikt von Nursia und seine Quellen, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 45 (1921), S. 195-211.

Severus, Emmanuel von: St. Benedikts Hinübergehen, in: ders.: Gemeinde für die Kirche. Gesammelte Aufsätze zur Gestalt und zum Werk Benedikts von Nursia (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, Supplementband 4), Münster/Westf. 1981, S.50-53.

ders.: Zu den biblischen Grundlagen des Mönchtums, in: ders.: Gemeinde für die Kirche. Gesammelte Aufsätze zur Gestalt und zum Werk Benedikts von Nursia (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, Supplementband 4), Münster / Westf. 1981, S. 65-77.

Steidle, Basilius: Der „schwarze kleine Knabe“ in der alten Mönchserzählung. Beitrag zu St. Gregor, Dial. 2,4, in: Benediktinische Monatsschrift 34 (1958), S. 339-350.

ders.: Die kosmische Vision des Gottesmannes Benedikt. Beitrag zu Gregor d. Gr., Dial.II, Kap 35, in: Erbe und Auftrag 47 (1971), S. 187- 192 / 298-315 / 409-414.

ders.: Papst Gregor der Große und der Gottesmann Benedikt, in: Erbe und Auftrag 56 (1980), S. 173-183.

ders.: Der Gottesmann Benedikt und der Ostgotenkönig Totila. Zu Papst Gregor, Dial.2, 14 - 15, in: Erbe und Auftrag 56 (1980), S. 359-370.

ders.: Intempesta noctis hora. Die mitternächtliche „kosmische Vision“ St. Benedikts (Dial. 2, 35.2), in: Erbe und Auftrag 57 (1981), S. 191-201.

ders.: St. Benedikts Kritik am zeitgenössischen Mönchtum, in: ders.: Beiträge zum alten Mönchtum und zur Benediktusregel, hg. von Ursmar Engelmann, Sigmaringen 1986, S. 251-265.

Tschudy, Julius Franz / **Renner**, Frumentius: Der heilige Benedikt und das benediktinische Mönchtum, St. Ottilien 1979.

Wollasch, Joachim: Benedictus abbas Romensis. Das römische Element in der frühen benediktinischen Tradition, in: Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des frühen Mittelalters, hg. von Norbert Kamp und Joachim Wollasch, Berlin - New York 1982, S. 119-137.

Zelzer, Michaela: Gregors Benediktivita und die Bibel. Die Entschlüsselung eines exegetischen Programmes, in: Regulae Benedicti Studia 18 (1994), S.221-232.